

Franz Schlingen  
Jünkerath  
Hauptstr.14

Jünkerath, den 26. November 1926.

An die

Redaktion der Trierischen Landeszeitung

T r i e r

Ich gestatte mir, Ihnen beiliegend einen von mir verfassten Aufsatz zu übersenden mit der Bitte, denselben in Ihrem Blatt an Ihnen geeignet erscheinender Stelle zu veröffentlichen.

Gegebenenfalls darf ich wohl um Zusendung eines Belegexemplars bitten. Falls Sie keine Verwendung für den Beitrag haben sollten bitte ich um Rücksendung mit beifolgendem Freiumschlag.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

*Holl*

## Jünkerath-Eifel

Vor einiger Zeit erregte der Ort Jünkerath -Eifel öffentliches Aufsehen durch die Schilderung seiner kommunalen Verhältnisse. Zweck dieser Zeilen soll es nun nicht sein, den leidigen kommunalen Streit weiterzuführen denn die Angelegenheit ist, vorläufig wenigstens, erledigt, sondern der breiteren Öffentlichkeit eine weitere Kenntnis unseres Orts zu vermitteln und gleichzeitig einen Beitrag zur Heimats u. Zeitgeschichte zu liefern.

Der heutige Ort Jünkerath, Schnellzugstation in der Mitte der Bahnstrecke Trier-Köln, in einem von allen Seiten geschützten Talkessel, von prächtvollen Wäldern umgeben schön gelegen, mit ca. 1000 Einwohnern, kann auf eine alte Vergangenheit zurückblicken. Ursprünglich war die Eifel von Kelten besiedelt. Nach dem Vordringen der Römer bis an den Rhein und darüber hinaus begannen dieselben mit dem Bau von Strassen und befestigten Lagerplätzen zum Schutze ihres Handels. Eine der wichtigsten war diejenige von Augusta-Treverorum (Trier) nach Colonia-Agrippina (Köln) Sie führte mitten durch die Eifel. Auch an ihr entstanden zahlreiche Marktflecken und befestigte Plätze. Auf einem alten Wegeverzeichnis das uns erhalten geblieben, ist ein Platz Icorigum verzeichnet. Im Jahre 310 n. Chr. wurde dieses Icorigum, auf der Stelle des heutigen Jünkerath, durch Anlage von Mauern und Türmen durch die Römer verstärkt. Wann und durch wen diese Römerfeste zerstört worden, ist heute nicht mehr festzustellen, da keinerlei urkundliches Material mehr darüber vorhanden ist. Noch im 18. Jahrhundert waren etliche Mauerreste vorhanden. Gelegentlich des Baues der Eisenbahnlinie Köln-Trier im Jahre 1871 die mitten durch diese Reste alter Römerherrschaft führte, wurden interessante Ausgrabungen und Funde gemacht. Eine planmässige Untersuchung der Anlage erfolgte 1886 durch den damaligen Leiter des Provinzialmuseums in Trier. Der grösste Teil der Grundmauern der alten Römerfeste ist heute durch den Bau der Eisenbahn etc. verschwunden. Nur der westliche Teil der Anlage, der heute noch den Namen Römer-

1) Römerwall führt, gibt noch Zeugnis von der alten Römerherrschaft. Auf den Grundmauern der alten Wehr führt jetzt eine halbkreisförmige Strasse von Bahn zu Bahn. Innerhalb dieses Halbkreisringes liegen heute einige Wohnhäuser der Jünkerather Gewerkschaft mit ihren Gärten. Noch jetzt werden gelegentlich bei Gartenarbeiten römische Münzen gefunden, meist aus der Konstantinischen Zeit stammend. Die wertvollsten Funde befinden sich im Besitz des Provinzialmuseums in Trier.-

Der Name unseres Orts Jünkerath taucht erst wieder im frühen Mittelalter auf. In einer Urkunde <sup>aus dem Jahr 1114</sup> ist ein Vergleich erwähnt zwischen Theoderich von Ulmen und Franko von Dockweiler, nach welchem Theoderich auf die Gerichtsbarkeit auf den Gütern Frankos verzichtet und dessen Leute zur Gerichtsstätte nach Jungkerode gehen sollen. Die Herrschaft Jünkerath mit den angrenzenden Gemeinden Glaadt, Feusdorf u. Gönnersdorf wechselten dann verschiedentlich den Besitzer. Entgültig verblieb sie den Grafen von Blankenheim. Diese errichteten hier auch, an Stelle einer früheren, von der aber nichts mehr vorhanden ist, im 18. Jahrhundert eine neue Burg, die aber bereits im Juli 1737 einer <sup>F</sup>euersbrunst zum Opfer fiel. Die Trümmer dieser Burg ragen noch heute empor. Zur Herrschaft Jünkerath gehörten ausser den bereits erwähnten drei Dörfern noch ein Eisenwerk und eine Mühle. Der Besitz der Herrschaft Jünkerath verblieb den Grafen von Blankenheim bis zum Jahre 1794 wo die <sup>R</sup>evolutionsarmeen Frankreichs in das Rheinland eindrangen. Im Jahre 1804 liessen die Franzosen alle Güter der Herrschaft als Staatseigentum versteigern. So kamen auch das bereits erwähnte Eisenwerk und die Mühle in Privatbesitz.

Dieses Eisenwerk, der Ursprung der heutigen Jünkerather Gewerkschaft, wurde gegründet im Jahre 1687. Ursprünglich bestand es aus einem mit Holzkohle betriebenen Hochofen in dem das bei Dahlem gefundene Eisenerz geschmolzen wurde und einem mit Wasserkraft betriebenen Hammerwerk nebst Schleiferei. Später wurde noch eine Eisengiesserei angegliedert in der hauptsächlich

hauptsächlich Handelsguss aller Art, Öfen, Kessel usw. hergestellt wurden. Der Hochofen war noch bis 1900 in Betrieb, dann wurde er stillgelegt und abgebrochen. Die heutige Jünkerather Gewerkschaft ist zu einem neuzeitliche hochmodernen Unternehmen ausgebaut. In der grossen Maschinenfabrik werden hergestellt: Vollständige Hütten-Stahl-Walzwerksanlagen nebst zugehörigen Hilfsmaschinen, Sägen, Scheren, Roheisen u. Schlackenwagen usw. Die grosse, erst 1925 nach Abbruch der alten fertiggestellte, aufs neuzeitlichste eingerichtete Eisengiesserei liefert Gussstücke aller Art bis zu einem Stückgewicht von 60 000 Kg. In fast allen Werken der Grosseisenindustrie des In u. Auslandes sind die Erzeugnisse der Jünkerather Gewerkschaft zu finden. Der Krieg und seine Folgen haben wie bekannt besonders Westdeutschland schwere Wunden geschlagen. Auch Jünkerath ist davon hart betroffen worden. Während früher ein reger Verkehr über die Eifelstreckenach dem südlichen Industriegebiet an der Saar und in Lothringen, herrschte, ist es heute durch die Abtrennung dieser Gebiete und durch die Zollpolitik des westlichen Auslandes stiller geworden. Selbstverständlich musste sich das auch auf dem Arbeitsmarkt auswirken, sowohl bei der Eisenbahn wie auch bei der Jünkerath Gewerkschaft und anderen Betrieben. Während früher bis zu 500 Mann bei letzterer beschäftigt waren ist diese Zahl während der schlimmsten Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrisis bis auf ein viertel gesunken. Allerdings muss man dabei auch berücksichtigen, dass durch den neu zeitlichen Ausbau der Betriebe Arbeitskräfte erspart werden. Die Auswirkungen dieser Arbeitslosigkeit sind ja nun glücklicherweise nicht so schwerwiegend wie in den Städte da die Arbeiterschaft zum allergrössten Teil in der ganzen ländlichen Umgebung auf eigenem Grund und Boden angesiedelt ist und einen dementsprechend Rückhalt hat. Die Wirtschaftskrise scheint ja nun glücklicherweise im Schwinden begriffen. Der Einfluss der internationalen Vereinbarungen, (Stahlkartell) sowie der Stabilisierung der westlichen Währungen macht sich bereits bemerkbar. . Das Saargebiet wird voraussichtlich in absehbarer Zeit wieder Bestandteil des deutschen Mutterlandes und damit Absatzgebiet für  
b.w.

für deutsche Erzeugnisse. Die Einsicht ist im Wachsen begriffen, dass mit gegenseitigen Zollmauern dem Warenaustausch aller Länder nicht gedient ist. Der schon geschichtlich gewordene Silberstreifen am Horizont zeigt sich wenn auch nicht schon politisch, so doch wirtschaftlich bereits jetzt, wie ja ein Blick in die Wirtschaftsberichte aller Zeitungen beweist. Wir haben die begründete Hoffnung, dass der Tiefstand der deutschen Wirtschaft überwunden ist, dass ein neuer Aufschwung von Handel, Gewerbe u. Verkehr erfolgt an dem auch die Eifel mit ihren kleineren und grösseren Betrieben aller Art teilhaben wird zum Wohle der ganzen Bevölkerung, der ganzen Heimat.-

*Freigeilung*